

# Unser Studium-kollektives Streiten und Kämpfen

## Gedanken über ein FDJ-Kollektiv nach vier Jahren Studium

„Rational studieren. Ratschläge für neumatrikulierte Direktstudenten an den Universitäten und Hochschulen der DDR“ – ein kleines Heft, Antworten auf solche Fragen wie: Was ist ein Seminar? Worin besteht der Unterschied zwischen Klausur und Testat? Fragen über Fragen, die sich mit vor vier Jahren stellen und die, je näher ich der Immatrikulation, dem Gelübnis „als Student der Karl-Marx-Universität den mir von der Arbeiterklasse und dem sozialistischen Staat übertragenen Studienauftrag in Ehren zu erfüllen“, kam, immer lauter wurden. Bald schon stand das Fragezeichen hinter dem Nutzen mancher Lehrveranstaltung für die spätere berufliche Praxis oder dahinter, ob die aktive Teilnahme an der Vorlesung Pflicht ist.

Wie schnell wir uns in der schwierigen Phase der ersten Monate des Studiums zurechtfinden, hing wesentlich von den Beziehungen innerhalb der Seminargruppe ab. Jeder der 16 Studenten unserer Gruppe hatte sich das Ziel gesetzt, Lehrer für Geschichte und Deutsch zu werden. Ein gleiches Ziel, aber unterschiedliche Motive. Wir waren uns damals noch nicht der vollen Verantwortung bewußt, die wir mit dem Beruf eines Lehrers, von dem so viele sagen, er sei der schönste und einige Leute leider immer noch meinen, das könnte ja jeder werden, tragen würden. Hinzu kam, daß die meisten ursprünglich etwas anderes studieren wollten. Über die Ausbildung bestanden bei uns noch recht unklare Vorstellungen; wir bauten uns Ideale auf, stellten sehr hohe Ansprüche an das Studieren, die bald zu schwinden drohten. Große Anforderungen stellten vor allem die Geschichtsausbildung sowie die Deutschlehrerveranstaltungen. Es zeigte sich, daß die „Schule“ noch viel zu sehr in uns steckte. Das so wichtige Maß an eigener Verantwortung für unser Studium erkannten und lernten wir schrittweise. Nichts und niemand hat uns beispielsweise daran gehindert, die Verbindung zu einer Schule aufzunehmen, um dort Pionierveranstaltungen zu gestalten.

Daß so manch einer dieser Nachmittage anfangs regelrecht „gegen den Baum ging“, haben wir dabei in Kauf nehmen müssen. Im Ergebnis jedoch erkannten wir die Schwierigkeiten, die sich hinter der Berufsbezeichnung „Lehrer“ verbergen, immer klarer. Über die Praxis, im Rückblick auf die Theorie, erarbeiten wir uns ein richtiges Absolventenbild und bekamen Lust auf unseren künftigen Beruf. Unsere FDJ-Gruppe konnte am Ende des 2. Studienjahres eine gute Bilanz ziehen.

Der Weg zum Höhepunkt des Studiums, zum dreimonatigen Schulpraktikum im letzten Semester, war aber noch weit. Es gab mehr als eine Diskussion um das Verhältnis von Fachwissenschaften und pädagogisch-methodischer Ausbildung und vor allem um das WIE der Letztgenannten. Oft setzten wir uns mit mangelnder Studiendisziplin sowie mit Fragen des effektiven Studierens auseinander. Die kritische Analyse der Arbeit jedes einzelnen und des Kollektivs war dabei unser Ausgangspunkt. Daß wir solche Dispute nicht losgelöst vom aktuellpolitischen Geschehen geführt haben, ist wohl selbstverständlich. Mitunter fehlten die Offenheit und auch die aktive Teilnahme jedes Studenten. Manch einer verstand es ausgezeichnet, von der aktiven Arbeit der anderen zu profitieren; der kontinuierlichen Entwicklung unserer FDJ-Gruppe war sich ein Verhalten einander keineswegs dienlich.

Unser „Baby-Jahr“ blieb nicht aus. Im dritten Studienjahr erwarteten wir fünfjährigen Nachwuchs. Dieses Quantum an Freude bedurfte der Umwandlung in Arbeit: Mitschriften, Informationen, Probleme mit den Krippenplätzen und Wohnraummöglichkeiten gehörten nunmehr mit auf die Tagesordnung. Natürlich haben wir uns gefreut, daß alle Mühen es schafften, den erhöhten Anforderungen gerecht zu werden; an vier von ihnen konnten wir ein Leistungsstipendium vergeben.

Heute sind wir immer noch 16 Studenten – nein, eigentlich stimmt

das nicht mehr. Die meisten von uns haben dieser Tage ihre Diplomarbeit verteidigt, mit Freude darüber, daß die vier Jahre erfolgreich waren, aber auch mit ein wenig Wehmut. Unser Studium, das waren auch Exkursionen nach Berlin und Weimar, dazu gehörten Ferienlagerpraktikum und die Ausgrabung einer slawischen Siedlung, das waren Schlager und Bergfestfahrt... die Abschlussfeier unserer Gruppe, Unser Studium, das war das kollektive Kämpfen und Streiten. All das wird in guter Erinnerung an die Sektion Geschichte, an ihre Hochschullehrer, an das Studium an der Leipziger Karl-Marx-Universität bleiben.

Marion Landeberger,  
Sektion Geschichte  
SG 77-03



Zeichnung: H. Henneberg

14 Studenten der Sektion Rechtswissenschaft verteidigten Ende Juni ihre Forschungsergebnisse, die sie im Rahmen eines wissenschaftlichen Studententageles des Wissenschaftsberates „LPG- und Bodenrecht“ gewonnen haben und die ihren Niederschlag in den vorgelegten Diplomarbeiten fanden. Gegenstand der studentischen Forschung waren Themen über die rechtstheoretische Einordnung von LPG-rechtlichen Leistungsentscheidungen, Rechtsfragen der Arbeitsverhältnisse der Genossenschaftsbauern und Arbeiter in den LPG sowie die Aufgaben und die Arbeitsweise der LPG-Vollversammlung und des Kooperationsrates.

### Studenten verteidigten ihre Forschungen

Jemand, der vor 23 Jahren um diese Zeit hier vor dem Staatsexamen zitterte, war vor kurzem Gast in der mb und schaffte es, mehr als 100 Studenten von ihren Prüfungsvorbereitungen wegzulocken: Fritz Möllendorf (unter Foto), acht Jahre Korrespondent des DDR-Fernsehens in Paris, seit Januar dieses Jahres stellvertretender Redaktionsleiter des Magazins „Objektiv“. Das erwartungsvolle Publikum wurde nicht enttäuscht. Fritz Möllendorf beeindruckte durch Sachkenntnis, Schlagfertigkeit und journalistische Wendigkeit. Auf eine der ersten Fragen des Abends, wie weit Frankreich jetzt noch in seiner Politik in der EG und in der NATO berechenbar sei, antwortete er: „Das wählten einige westeuropäische Regierungen auch gern. Sicher ist, daß sie gute Verbindungen zu Mitterrand haben, deshalb werden sie es zweifellos bald wissen.“ Die Frage genauer zu beantworten, ist heute nur spekulativ möglich, und spekuliert hat Fritz Möllendorf auf dem Forum nicht. Zunächst habe das staatssozialistische System in Frankreich die Wahlen relativ unbeschadet überstanden. Die französischen Linken haben mit der Wahl Mitterrands einen großen Erfolg errungen. Man müsse aber den politischen Standort der Sozialdemokratie real sehen. Die Sozialistische Partei Frankreichs stehe keineswegs links von der SPD, besäße aber einen starken Flügel, der dem Bündnis mit den Kommunisten große Bedeutung beimesse. Ein Problem, das gegenwärtig auch in den Reihen der FKP heftig diskutiert wird, war die Grundfrage des Forums: Schließt sich die FKP durch den Eintritt in eine sozialdemokratische Regierung? Fritz Möllendorf beantwortete alle damit zusammenhängenden Fragen unter einem wichtigen Aspekt: Zur Strategie und Taktik der kommunistischen Parteien Westeuropas in der neuen Phase der allgemeinen Krise gehe es, den Angriff der Monopole auf die sozialen und politischen Rechte der Werktätigen zurückzuschlagen. Dafür sehe die

Frank Leonhardt, Marlin Röllig

## Sachkenntnis, Schlagfertigkeit, journalistische Wendigkeit

Fritz Möllendorf zu Gast in der mb



Auf eine Reihe von Fragen zur künftigen Außenpolitik Frankreichs machte der Gast deutlich, daß die neue Regierung ihren eigenen Erklärungen zufolge zu allen bisher getroffenen Vereinbarungen stehe, sowohl in der EG und NATO wie auch in den Beziehungen zur sozialistischen Gemeinschaft. Die Regierung Mitterrand werde vielleicht stärker im nationalen Interesse handeln, da sei zweifellos die „Politik des leeren Stuhls in der EG“ nicht ausgeschlossen.

Die neue Regierung bemüht sich auf die Krisenlage, die von 1,8 Millionen Arbeitslosen und einer Inflationsrate von 13 Prozent geprägt ist, anders zu reagieren, als es die bisherige bürgerliche konservative Regierung tat. Aber sie unternimmt diesen Versuch auf derselben gesellschaftlichen Grundlage wie ihre Vorgänger – auf dem Boden des Kapitalismus. Es sei deshalb bemerkenswert, daß ihre ersten Maßnahmen voll den Interessen der Werktätigen entsprächen: Erhöhung der Mindestlöhne und der Sozialbeiträge.

Fritz Möllendorf verwies zum Schluß darauf, daß viele Fragen erst die künftige Entwicklung selbst genauer beantworten könnten. Auf Grund des starken Interesses, das diesem Forum entgegengebracht wurde, wollen wir ab Oktober versuchen, mehr aktuell-politische Veranstaltungen in der mb zu organisieren.

Sabine Grell

## Planerfüllung in der Berufsausbildung heißt vor allem Lehrplanerfüllung in Theorie und Praxis

Festveranstaltung bildete Abschluß des Ausbildungsjahres 1980/81

Für etwa 30 Berufe, angefangen von Installateuren, Elektromontieren, Zooteknikern, Facharbeitern für Schweißtechnik bis zum Bibliotheksfacharbeiter, Laboranten, Koch, Kellner und Facharbeiter für Krankenpflege, bildet die KMU den Facharbeiternachwuchs mit heran. Nach erfolgreich abgeschlossener Lehre wirken die Freunde als Facharbeiter an der Lösung der Universität und unserer Gesellschaft gestellten Aufgaben aktiv mit.

Den offiziellen Abschluß des Lehr- und Ausbildungsjahres 1981 bildete am vergangenen Freitag eine Festveranstaltung, zu der die auszubildenden Lehrlinge mit ihren Lehrausbildern sowie die Freunde, die am 1. September ihre Lehre in den Einrichtungen der KMU aufnehmen werden, eingeladen waren. Nach dem Auftritt von Solisten des Ensembles „Pawel Kortschagin“, der von den Freunden mit Begeisterung aufgenommen wurde, hielt Prof. Dr. Horst Stein, 1. Prorektor, die Festansprache. In seinen Ausführungen betonte er die Notwendigkeit, daß sich alle neuen Lehrlinge, 77 Freunde begannen das Ausbildungsjahr 1981/82 bei uns, in den Arbeitskollektiven, in den sich formierenden Schülerkollektiven der Berufsschule gut und schnell einleben. Er charakterisierte die zu Ende gehenden Ausbildungsjahre der 87 jungen Facharbeiter als wesentlichen Abschnitt in der Persönlichkeitsentwicklung.

Im vergangenen Fünfjahrplanzeitraum wurde in der DDR über eine Million Schulabgänger zu qualifizierten Facharbeitern ausgebildet; alle Jugendlichen erhielten eine Lehrstelle, eine Berufsausbildung und einen gesicherten Arbeitsplatz. „Jetzt kommt es darauf an“, betonte der 1. Prorektor, „den Grundstein für die Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts bereits in der Berufsausbildung zu legen – einer Berufsausbildung, die den gegenwärtigen und künftigen Erfordernissen entspricht. Durch eine ausbildungsgerechte Lehrproduktion sind die Lehrlinge zunehmend in die Leistungssteigerung der Betriebe einzu-

beziehen. Von zentraler Bedeutung sind somit die Leistungsbefähigung durch ein solides berufliches Wissen und Können, aber ebenso die weitere Ausprägung der kommunistischen Einstellung zur Arbeit.“

Die erzielten Leistungen und die gesellschaftliche Aktivität der Lehrlinge wird mit der Erhöhung des Lehrlingentgelts ab September gewürdigt; für die Jugendfreunde wird dies Verpflichtung sein, mit hohen Leistungen im sozialistischen Berufswettbewerb darauf zu antworten. Die neuen Lehrlinge werden die Berufsausbildung nach präzisierten Ausbildungsdokumenten durchführen. Vielseitige Persönlichkeitsentwicklung, hohe Disziplin, eine gute Allgemeinbildung, Einwirkung am Arbeitsplatz, das sind

Schwerpunkte, auf die die präzisierten Ausbildungsdokumente orientieren. Planerfüllung in der Berufsausbildung, so formulierte Prof. Horst Stein, heißt daher in erster Linie Lehrplanerfüllung in Theorie und Praxis.

Zwei Jugendfreunde, Elke Sander, sie schloß ihre Lehre als Facharbeiter für Datenverarbeitung im OBZ vorzeitig mit der Note 1 ab, und Oliver Schienbein, der Fernmechanikerlehre an der Sektion Physik, hat sich bei der vorläufigen Ausbildung verdient gemacht, konnten für ihre verbildlichen Leistungen als Jungaktivist ausgezeichnet werden. Genossin Helga Messow, Universitätsbibliothek, und Manfred Wagner, Betriebstechnik, wurden für ihre Arbeit als Lehrausbilder als Aktivist geehrt. Jugendfreunde dreier

Lehrlingsgruppen, des Kollektivs der Biologielaboranten der Sektion Biowissenschaften, des Kollektivs der Universitätsbibliothek sowie das Kellnerkollektiv, WSE, erarbeiteten sich die Auszeichnung „Vorbildliches Lehrlingskollektiv“. 20 Lehrausbilder, die seit vergangener Jahr die Reihen der in der Berufsausbildung tätigen Mitarbeiter gestärkt haben, erhielten die Urkunde und den Auftrag für Lehrbeauftragte und Lehrfacharbeiter und damit die Berechtigung, diese Berufsbeziehungen zu führen.

Zum Abschluß der Festveranstaltung sprach Kerstin Döhler, Mitglied des „Vorbildlichen Lehrlingskollektivs“ der Kellnerlehrlinge, WSE, die Verpflichtungserklärung der Jungfacharbeiter.

K. Schmieden



Mit einem kurzen Programm begeisterten Solisten des Ensembles „Pawel Kortschagin“ (Foto links) die auszubildenden und die neuen Lehrlinge, die zu einer Festveranstaltung anlässlich des Abschlusses des Lehr- und Ausbildungsjahres 1980/81 eingeladen waren.



Fotos: R. Müller

## Jazz-Koryphäen in der Bastei

Drei Solokonzerte waren der Höhepunkt

Zu Höhepunkten für Freunde der improvisierten Musik zählten zweifellos die beiden letzten Konzerte der Veranstaltungsreihe „Jazz in der Bastei“ am 20. und 21. Juni. Zum Abschluß seiner diesjährigen DDR-Kurztournee war das internationale Besetzung Fred-van-Hove-Quartett mit einem einstündigen Konzert zu erleben. Der belgische Fred van Hove, der zu den Mitbegründern des europäischen Free-Jazz zählt und bereits im Ensemble mit vielen bekannten europäischen Musikern sein Können zeigte, fand vor etwa einem Jahr in Marc Charig (tp, fl-h), Phil Wachsmann (viol.), beide Großbritannien, und Günter Sommer (perc) aus der DDR ebenbürtige Mitstreiter. Die vier Virtuosen faszinierten ihr Publikum mit einer Vielzahl von Klangvariationen, präsentierten ideenreich die Verwandlungsfähigkeit ihrer Instrumente. Mit den tiefsten Eindruck hinterließ die Leistung des Schlagzeugers Günter Sommer. Der Absolvent der Musikhochschule Dresden, an der er heute Lehrbeauftragter seines Fachs ist, arbeitet bereits seit drei Jahren mit Fred van Hove zusammen.

Eine Solo-performance mit



Andrea Centazzo, einem Vertreter der Avantgarde des italienischen Jazz, dem Positiven Albert Mangelsdorff (GER) und dem DDR-Gitaristen und Plötisten Helmut Sachse, der kurzfristig für Ernst-Ludwig Petrowsky (sax) einsprang, wurde dann am zweiten Tag in der Bastei gegeben.

Auch diese drei Solokonzerte wurden zu einem großen Publikumserfolg und Höhepunkt der beliebten Veranstaltungsreihe „Jazz in der Bastei“, deren Organisatoren vor allem das Ziel verfolgen, zeitgenössischen Jazz der nationalen Ebene zu präsentieren und auf diesem Gebiet neben der Gestaltung von Konzerten mit Spitzenakteuren auch ein Podium für Nachwuchskünstlern geschaffen haben.

Ulrike Paul